

DAS PIKLER®-FORUM 2025

Auch in diesem Jahr richtete der Pikler-Dachverband Europa e.V. das Forum für Mitglieder und Interessierte aus, bei dem traditionell ein Thema aus der Pikler-Pädagogik besonders beleuchtet wird. Das diesjährige Forum fand am 8. März am „hof“ in Niederursel bei Frankfurt in hybrider Form statt. So konnten ca. 80 Personen vor Ort und ca. 90 weitere über Zoom teilnehmen. Dass erstmals ein Samstag für das Forum gewählt wurde, schien für viele hilfreich zu sein. Die Vorbereitung der Veranstaltung lag in den Händen von Christiane Pfitzenmaier, Amelie Suchy, Reinhild Heuer und Brigitte Huisinga.



Reinhild Heuer und Christine Pfitzenmaier

Die freie Bildungsstätte „der hof“ bildete bei schönstem Vorfrühlingswetter einen wunderbaren Rahmen für das Zusammensein drinnen und draußen und ermöglichte vielfältige Begegnungen zwischen den Teilnehmenden vor Ort. Die Menschen im virtuellen Raum konnten sich in Breakout-Räumen ebenfalls treffen und austauschen.

Das diesjährige Thema lautete: „**Welche Bedeutung haben kleine Begegnungen mit dem Erwachsenen für das Kind? Was fehlt ihm, wenn es diese nicht bekommt?**“.

Wie in der Einladung beschrieben, machten die Beiträge auf die kleinen Gesten und Momente zwischen Erwachsenen und Kind aufmerksam, die möglich werden, wenn die Betreuenden den Kindern aufmerksam und interessiert begegnen und auch während kürzerer Kontakte im Tagesverlauf persönlich und wertschätzend auf sie eingehen.

Christine Rainer führte durch das Programm und eröffnete zusammen mit Reinhild Heuer und Christiane Pfitzenmaier die Veranstaltung.

Den Auftakt gestalteten Lena Lütjens und Melanie Barthon aus der Rosel-und-Josef-Stock Kindertagesstätte in Wiesbaden. Ihren Beitrag „**Kleine Begegnungen im Gruppenalltag**“ beschrieben die beiden pädagogischen Fachkräfte im Einladungsflyer folgendermaßen: „Oft nehmen wir die vielen kleinen Momente im Alltag gar nicht wahr, weil diese vertrauensvollen Begegnungen so selbstverständlich wurden – sie sind mit der Zeit „in Fleisch und Blut“ übergegangen. Sie sind das Fundament der Beziehungsbildung und die Basis für die Eigeninitiative der Kinder. Um diese wertvollen Momente bewusst und sichtbar zu machen, zeigen wir ein paar Bilder“. In den Fotoserien wurden die sogenannten kleinen Begegnungen – im Gegensatz zu den „großen Begegnungen“ in den klassischen Pflegesituationen – in ihrer Qualität sichtbar, so beispielsweise in der Begleitung bei einer Eingewöhnung, während einer etwas unsicheren Kletteraktion oder bei einem Konflikt, in dem sich ein kleiner Junge aktiv hilfesuchend an die Erzieherin gewandt hatte.



Lena Lütjens und Melanie Barthon

Beim anschließenden Austausch in Kleingruppen konnten wir unseren Eindrücken und Gedanken Worte geben und uns der Bedeutung des Gesehenen noch einmal bewusster werden. Deutlich wurde unter anderem, dass das gelungene Begegnen im Gruppenalltag eine Basis hat, die diese erst ermöglichen: diese Kinder erleben von Anfang an, dass sie sich an die Erzieherin wenden können, dass sie ihre Aufmerksamkeit und gegebenenfalls ihre Unterstützung erhalten. Die Fotos erzählten davon, was im Entstehen oder schon gewachsen war, nämlich die vertrauensvolle Beziehung zum Erwachsenen, die sich in diesen unscheinbaren Situationen ausdrückt und weiter festigt.



Austausch in Kleingruppen

In ihrem „**Bericht über eine Eingewöhnung**“ erzählte Sandra Rode vom Einleben eines kleinen Jungen in die Krippe, dem diese große Aufgabe besonders schwerfiel, und von den Unterstützungen durch die Pädagoginnen, die er in der Wiegestube Sonnenschein in Niederursel erhielt. Um zur inneren Welt dieses Jungen Zugang zu finden, war besonders feines Beobachten notwendig, tastendes Hinfühlen, das richtige Wort zur richtigen Zeit... und große Geduld. So konnte ihm über sein besonderes Interesse an Zügen der Weg in die Gruppe, die ihn anfangs stark verängstigte, geebnet werden. Wach da sein, um zu spüren, wann und wie er für Begegnung offen sein konnte und das Aufgreifen kleinster Äußerungen und Gesten des Kindes erwiesen sich als Schlüssel zum Einleben dieses Jungen. Als wertvoll erwies sich auch der verstärkt aufgenommene Kontakt zur Mutter, um ihren Gefühlen Raum zu geben und um noch mehr von der Lebenswelt des Jungen zu erfahren. Beeindruckend wurde dargestellt, wie das Team den langen Weg der Eingewöhnung geduldig im Rhythmus des Kindes ging und sich urteilsfrei um das tiefere Kennenlernen bemühte, damit ihm der passende Rahmen zur Verfügung gestellt werden konnte.

Im Anschluss stand Sandra Rode für interessierte Nachfragen aus dem Publikum zur Verfügung.



Sandra Rode im Gespräch mit einem Teilnehmer

Als dritter Beitrag am Vormittag folgte ein vorab aufgezeichnetes **Interview mit Anna Tardos** von der Pikler-Lóczy-Gesellschaft Budapest, das die Pikler-Dozentin Christiane Pfitzenmaier mit ihr geführt hatte. In diesem Gespräch ging es im Schwerpunkt darum, was dem Kind fehlt, wenn es nicht zu den kleinen Begegnungen mit den betreuenden Erwachsenen kommt sowie darum, welche Haltung es vom Erwachsenen braucht, um diese zu ermöglichen.



Anna Tardos im Interview mit Christiane Pfitzenmaier

Anna Tardos unterstrich eindrucksvoll, wie wesentlich das Gesehenwerden und Begegnen für das kleine Kind ist, um sich wohl und geborgen zu fühlen. In einer Kindergruppe besteht die Gefahr, dass nicht jedes Kind vom Erwachsenen so wahrgenommen wird, dass es sich in seinem Sein positiv bestätigt fühlt. Nicht gesehen zu werden führt beim Kind rasch zu Traurigkeit, Hilflosigkeit, einem Gefühl von Verlorenheit, das als existentiell bedrohlich erlebt wird. Junge Kinder, die ihr Selbst erst aufbauen, brauchen unbedingt den Blick des Erwachsenen, um sich existent zu fühlen. Quasi unsichtbar zu sein, ist wie nicht vorhanden sein. Manche Kinder beginnen zu provozieren, um zumindest negative Aufmerksamkeit zu erhalten, wodurch sich ein negatives Selbstbild entwickeln kann. Das Kind ist auf der Suche danach zu erfahren, wer es ist. Dass und wie es von anderen gesehen wird, gibt ihm eine entscheidende Auskunft darüber.

Ein positives Selbsterleben wird ermöglicht, indem die Erziehenden wach für die Kinder da sind und jedem Kind ihre Aufmerksamkeit schenken. Dazu gehört das freudige Miterleben, was jedes Kind spielt, entdeckt, ausprobiert, wie es ihm heute geht, was es erlebt. Dazu gehört der wertschätzende Blickkontakt oder ein paar einfache Worte, die ausdrücken: ich sehe, was du tust und freue mich an deinem Sein. Dazu gehört die freudige persönliche Begegnung bei kleinen Pflegehandlungen, wie beispielsweise beim An- oder Ausziehen einer Jacke, bei dem es eben nicht in erster Linie um Knöpfe und Knopflöcher geht, sondern um das Kind selbst, dessen Knöpfe geschlossen oder geöffnet werden. Das Kind in diesen Situationen nicht wahrzunehmen, sich auf die Tätigkeit alleine zu fokussieren, wäre eine negative Botschaft an das Kind. Es würde sich unwichtig fühlen, wie ein Objekt. Dagegen strahlen die Kinder und genießen es, wenn es zu einer echten Begegnung mit dem vertrauten Erwachsenen kommt.

Durch Christiane Pfitzenmaiers Frage, wie eine solche Haltung der Betreuenden geschult werden kann, kam das Gespräch unter anderem auf das Notieren dessen, was die Erzieherin oder der Erzieher beim Kind sieht oder mit ihm erlebt und den anschließenden Austausch mit den Kolleginnen darüber. Kurze Notizen helfen, beim Übergabegespräch im Team über jedes Kind zu berichten. Wenn die Kollegen von jedem Kind etwas erfahren wollen, um beispielsweise über die Geschehnisse am Vormittag informiert zu sein und daran anknüpfen zu können, wenn sie also interessiert zuhören oder das Niedergeschriebene aufmerksam lesen, ist dies eine wichtige gegenseitige Unterstützung im Team, die weiteres wahrnehmendes Beobachten anregt. Auch die Aufgabe, über jedes Kind persönlich dokumentierend zu schreiben, unterstützt die Aufmerksamkeit: sehen, begleiten, erinnern, schreiben – fasste Anna Tardos zusammen.

Die innere Haltung, die es braucht, damit die Erwachsenen im Spielzimmer oder im Garten nicht miteinander plaudern, sondern mit der Aufmerksamkeit bei den Kindern bleiben, kam zur Sprache. Der Antrieb dazu kommt aus der tiefen Freude am Tun und am Sein der Kinder. Echtes Interesse führt dazu, dass sich die Erwachsene nicht entgehen lassen möchte, was sie von den Kindern und über die Kinder erfahren kann. Sie ist wach, weil sie interessiert ist. Wer keine Freude an den Kindern habe, solle nicht mit Kindern arbeiten, so sinngemäß Anna Tardos. Diese interessierte Anteilnahme an jedem Kind führt dazu, dass auch die kleinen Kontakte im Tagesablauf zu einer echten menschlichen Begegnung werden.



Austausch im Publikum

Durch eine Nachfrage aus dem Publikum ergab sich nach dem Interview noch ein weiterer Austausch mit Anna Tardos, in dem sie betonte, dass die beziehungsvolle Pflege, die in der Pikler-Pädagogik bewusst ermöglicht wird, zwar einen äußerst bedeutenden Stellenwert hat. Sie alleine ist jedoch nicht ausreichend: die Kinder müssen sich den ganzen Tag über vom Erwachsenen innerlich begleitet und gesehen fühlen. Die gute Qualität der kleinen Begegnungen unterstützt das kontinuierliche Geborgenheitsgefühl, durch das das Kind unbelastet spielen und sich weiter entwickeln kann.

Christine Rainer fasste das Gehörte differenziert zusammen und gab dem Publikum die Anregung mit, darüber nachzudenken, welche organisatorischen Möglichkeiten es noch gibt, um einen Rahmen für das wache Wahrnehmen jedes Kindes zu schaffen.

Wir starteten in den Nachmittag mit weiteren Fotoserien, die veranschaulichten, was der Vortragstitel postulierte:

„Naseputzen, Händewaschen, Buchvorlesen, gemeinsam aus dem Fenster schauen u.v.m. sind alles

Begegnungen“. Die Pikler-Pädagogin Daniela Chen und ihre Kollegin Kristina Wilde von der Elterninitiativ-Krippe „drunter & drüber“ in Darmstadt erläuterten im Wechsel die Bilder. Auf diesen waren ganz unterschiedliche Situationen zu sehen, die zu Begegnungen zwischen Erzieherinnen und Kindern führten.



Kristina Wilde und Daniela Chen

Ein Getränk anbieten während der Eingewöhnung; Verhaltensorientierung darüber geben, wie Spielzeug genutzt werden kann, ohne ein anderes Kind zu stören; die gemeinsame Freude über das Gelingen beim Versuch, ein Spielzeug zusammen zu stecken; Trostgeben, wenn die Mama oder der Papa vermisst wird und viele kleine, emotionsreiche Begebenheiten mehr konnten durch die Fotos miterlebt werden. Besonders beeindruckend eine Serie, in dem ein Kind, das unmittelbar davor war, die Krippe zu verlassen, sich von seiner Erzieherin letztmals die Hände mit einem feuchten Lappen säubern ließ – ein kleines Ritual, in dem sich die liebevolle Beziehung, die zwischen diesen beiden Menschen gewachsen war, lebendig ausdrückte. Interessant war, dass immer wieder einmal ein Kind im Hintergrund zu erkennen war, das ausgesprochen aufmerksam das Geschehen beobachtete. Offenbar ist es auch für andere Kinder von Bedeutung, wie sich diese kleinen Momente der Begegnung vollziehen – sie erleben sie innerlich mit. Auch die Wirkung der offenen Gesten war sichtbar, die eine friedliche Annäherung signalisieren und zum Begegnen einladen. Dass eine gelassene und warmherzige Atmosphäre die Qualität der kleinen Begegnungen unterstützt, war bei den Eindrücken aus dem Alltag von „drunter & drüber“ deutlich spürbar.

„Kleine Momente der (persönlichen) Begegnung auf Augenhöhe, Kinder im Kindergarten von 3 bis 6 Jahren“

lautete der Titel des nächsten Vortrags von Silke Backes, Leiterin des Kindergartens der Glückskinder in Eppstein und der Pikler-Pädagogin Marielle Rivera.

Silke Backes berichtete darüber, wie in den beiden Kindergartengruppen, die mit je 25 Kindern belegt sind, die piklerische Haltung unter anderen Bedingungen als in der Krippe gelebt wird. Anhand des Tagesablaufs eines Kindes wurde gezeigt, wie die Begegnungen mit den drei Erzieherinnen der Gruppe nicht dem Zufall überlassen werden, sondern durch die klare Strukturierung und Aufgabenverteilung unter den Erwachsenen gewährleistet werden. So gerät kein Kind der großen Gruppen aus dem Fokus, jedes wird gesehen und gehört. Jede Erwachsene weiß zu jeder Zeit, was ihre Rolle ist, vom Begrüßen an der Tür am Morgen, über die Begleitung des Frühstücks, die Begleitung der Kleingruppen, die sich auf unterschiedliche Räume und den Garten verteilen, dem gestaffelten Mittagessens etc. Das tägliche Entzerren der Gesamtgruppe gelingt nur durch eine detaillierte Planung der Abläufe, die sich das Team mit vielem Nachdenken über einen langen Zeitraum erarbeitet hat.



Marielle Rivera und Silke Backes

Im Tagesablauf des Jungen, der vorgestellt wurde, spiegelte sich der Ertrag dieser Bemühung wider. Er konnte seiner Erzieherin schon beim Gespräch während des Frühstücks mitteilen, was er spielen wollte und wurde später von ihr aktiv unterstützt, als ihm beim großräumigen Bauen das Material ausging. Eine Erzählung des Kindes aus dem häuslichen Bereich – Plätzchenbacken – wurde erinnert, woraus eine lebendige Knetaktion im Kindergarten entstand und vieles mehr. Es wurde deutlich, dass das Kind trotz der größeren Gruppe individuell gesehen und seine Bedürfnisse erkannt wurden. Dies zeigte sich unter anderem in seiner reichhaltigen, kreativen Spieltätigkeit und seinem vertrauensvollen Sprechen mit der Erzieherin, die ihn mit echtem persönlichem Interesse begleitete.

Die Sprache, die den Kindern in diesem Alter anders als den Krippenkindern zur Verfügung steht, erschien wie ein neues, wirksames Element. Vieles konnte erzählt, geplant, besprochen und verhandelt werden, was im Krippenalter meist auf andere Weise kommuniziert werden muss.

Parallelen mit einer Pikler-orientierten Krippe waren deutlich in der genauen Planung erkennbar, um die individuelle Aufmerksamkeit für jedes Kind zu ermöglichen, wie auch im Bewusstsein für die hohe Bedeutung des freien Spiels oder in der Staffelung des Mittagessens und Ausruhens, um eine ruhige, entspannte Atmosphäre zu gewährleisten.

Marielle Rivera, die als pädagogische Betriebsleitung der sechs Glückskinder-Einrichtungen arbeitet, sprach im Anschluss über die Bedeutung der geschilderten Haltung und Vorgehensweise. Dass die Kinder ihre Entwicklung und Bildung aktiv mitgestalten können und sich dabei selbst immer besser kennen lernen, wird vor allem durch das tiefe, ehrliche Interesse der Erziehenden an den Kindern möglich, die deren Tätigkeiten und Bedürfnisse auf freilassende Weise unterstützen und befriedigen. Wie sich das Kind durch sein Tun und Sein ausdrückt, hat eine große Bedeutung für die Erwachsenen. Sie lernen die Kinder durch ihre Beobachtungen und Begegnungen in allen Facetten kennen und ermöglichen dadurch, dass sich das Kind selbst immer besser kennen lernt. Die indirekte Unterstützung des freien Spiels, beispielsweise durch die Bereitstellung von weiterem Material, ist zugleich ein sozialer Prozess zwischen Erwachsenem und Kind. Es erlebt sich in jeder Situation als Persönlichkeit geachtet und wertgeschätzt.

Die Kinder lernen im Gruppenalltag auch Regeln und Grenzen zu respektieren und soziale Verantwortung zu übernehmen. Jedes Kind kann kreativ seinen Interessen folgen und in der Gemeinschaft aktiv seinen Platz finden. Wenn wir emotional starke Kinder erziehen, können wir zuversichtlich sein, dass diese zu Erwachsenen heranwachsen, die sich mit sich und ihrer Umwelt gut auskennen und ihre Interessen in sozial kompetenter Weise verwirklichen.

Nach dem Austausch in Kleingruppen wurden Fragen vor allem zur Organisation des Tagesablaufs im Kindergarten gestellt, die Silke Backes und Marielle Rivera beantworteten. Die Komplexität der Organisation, die einige Disziplin von Seiten der Erzieherinnen und Erzieher erfordert, wurde hierdurch noch einmal verdeutlicht.



Kleingruppenaustausch im Innenhof

Die Pikler-Dozentin und Sensory-Awareness-Leiterin Christine Rainer wies bezugnehmend auf das Gehörte noch einmal auf die Bedeutung einer durchdachten Organisation hin, die die Freiräume für kleine Begegnungen erst schafft. Niemand könne von sich oder anderen verlässlich individuelle Begegnungen mit den Kindern verlangen, wenn der Rahmen dazu nicht gegeben sei. Sie schloss zu Beginn ihres Vortrags **„Wach für Begegnungen sein – Betrachten, Nachdenken und Ausprobieren“** an die Voraussetzungen für Begegnung an und richtete den Blick dann auf uns selbst, auf den Zustand der Erwachsenen. Sie sprach über Möglichkeiten, wie wir im Alltag wach werden können, um für die Kinder präsenter da zu sein.

Was bringe ich mit, wie wirke ich auf die Atmosphäre, wenn ich den Raum betrete? Wie wirkt sich mein Zustand auf die Kinder aus? Kann ich so da sein, dass mein Zusammensein mit dem Kind sich für beide Seiten freudig und beglückend gestaltet?

Anhand einer Fotoserie vom Naseputzen, an deren Ende dieser Moment der Freude des Miteinanderseins besonders spürbar wurde, konnten wir uns in die Bedeutung des Zustands des Erwachsenen einfühlen. Dass in der Pikler-Ausbildung „Sensory Awareness“ und „Hengstenberg“ als Selbsterfahrungsmöglichkeit für die Teilnehmenden angeboten wird, hat eben den Sinn, sich seines Zustandes und dessen Auswirkung in unterschiedlichen Situationen bewusster zu werden und auch Verantwortung dafür zu übernehmen.

Durch innere Unruhe, beispielsweise durch die täglichen Anforderungen und Belastungen, aber auch durch die Unruhe unserer schnelllebigen Zeit, die uns leicht in ihren Bann zieht, sei es notwendig, immer wieder bewusst aus der Dynamik von Eile und Hast herauszutreten. Man könne sich Gelegenheiten im Alltag suchen, um immer wieder bei sich anzukommen, beispielsweise auf dem bewusst gegangenen Weg zur Arbeit oder in kleinen Momenten des Wartens, die sich im Tagesablauf ergeben. Durch einen praktischen Versuch wurde spürbar, wovon Christine Rainer sprach. Sie regte an, dass wir uns einmal eher hektisch unsere Jacke ausziehen – dann die Auswirkung spüren, und im Anschluss daran einmal in Ruhe die Jacke ausziehen, um wiederum die Nachwirkung zu erleben. Die Rückmeldungen aus dem Publikum zu diesem kleinen Versuch waren eindeutig und eindrucksvoll: über Veränderungen des Herzschlags und der Atmung wurde berichtet, über die vertiefte Wahrnehmung seiner selbst und der Umgebung, über Zugewandtheit und Offenheit beim ruhevolleren Handeln, wie auch von den verstörenden Auswirkungen von Zeitdruck und Eile, die im Nachklang erlebbar wurden.



Christine Rainer

Ein weiterer kleiner Versuch folgte, der „nur“ beinhaltete, sich mit geschlossenen Augen vorzufinden und dem Raum zu geben, was sich von innen her regt – sei es Gähnen oder dem Bedürfnis nach kleinen Bewegungen.... Die Erfrischung und das Erlebnis von „mehr da sein“ durch diesen kleinen Moment des bewussten Innehaltens gab einen Eindruck davon, was mit Ankommen in geeigneten Alltagssituationen gemeint sein kann: kleine Begegnungen mit uns selbst, die bewusst gesucht werden müssen, weil die Gelegenheiten dazu sonst zu leicht ungenutzt verstreichen. Christine Rainer regte die Teilnehmenden dazu an, sich eine solche Gelegenheit für den kommenden Montag auszusuchen und damit selbst weiter zu experimentieren.

Reinhild Heuer, Vorsitzende des Pikler Dachverbands Europa e.V., schloss den Forumstag mit herzlichem Dank an alle, die zum Gelingen beigetragen hatten.



Reinhild Heuer